

Strompreise und Wintertote

Am 29. März lief auf Arte der Film „Die große Stromlüge“ (Regie: Cécile Allégra und Patrick Dedole, 90 Min, 2016). Im Film wird mitgeteilt, daß 2014/15 in Europa etwa 40 000 Wintertote zu beklagen waren. Sie starben, weil sie ihre Stromrechnungen nicht mehr bezahlen konnten. In den Jahren 2006 bis 2013 hat sich der Strom in Europa um durchschnittlich 42 Prozent verteuert. Osteuropa trifft die Teuerung besonders schlimm. In Bulgarien müssen etwa 50 Prozent des Durchschnittseinkommens für Energie aufgebracht werden, was zu einer beispiellosen Protestbewegung geführt hat. In Spanien sind rund 28 Prozent der Bevölkerung von Energiearmut betroffen. In Frankreich können acht Millionen Haushalte ihre Stromrechnung nicht mehr begleichen. In Deutschland sind es sieben Millionen Haushalte, die unter den Begriff der „Stromarmut“ fallen, in Italien 5 Millionen.

Es wird die 64 Jahre alte Miriam, ehemals Betreiberin eines Cafés, interviewt. Sie erzählt, daß sie des Morgens eine Stunde lang heizt. Mehr kann sie sich nicht leisten. Sie leidet unter Atemnot, verstärkt durch die Kälte. In der Nachbarschaft habe ein alter Mann gewohnt. Einen Monat lang habe man ihn nicht gesehen. Dann sei er in seiner Wohnung erfroren aufgefunden worden.

Aber sie selbst lebt ebenfalls zum Ende des Winters nicht mehr.

So beginnt der Film, der sich dann mit der Energiewende und der Liberalisierung des Strommarktes beschäftigt.

Laut Verbraucherzentrale haben sich die Preise für Strom seit dem Jahr 2000 verdoppelt. So zahlten Verbraucher vor 15 Jahren noch ca. 15 Cent pro Kilowattstunde, gegenwärtig seien es (Stand 1. Oktober 2015) 30 Cent. Bei einem haushaltstypischen Verbrauch von 3.000 Kilowattstunden sind aktuell also 900 Euro statt 450 Euro für Strom zu zahlen. Ein wichtiger Grund für die stark gewachsene Belastung der privaten Stromkunden sei die ungleiche Verteilung der Kosten der Energiewende. So wird die EEG-Umlage zur Förderung der erneuerbaren Energien von jedem Privathaushalt mit jeder Kilowattstunde Strom in vollem Umfang bezahlt, während zahlreiche industrielle Großverbraucher vollständig oder teilweise von ihr befreit sind. Von den 900 Euro aus dem Beispiel gehen 2015 bei einem Satz von 6,17 Cent pro Kilowattstunde allein rund 185 Euro auf die EEG-Umlage zurück.

Auch die Preise für Erdgas sind seit 2000 kräftig angestiegen, und zwar um 85 Prozent. Die seit 2012 sinkenden Gasbezugspreise wurden nicht an die Verbraucher weitergegeben. Die durchschnittlich verfügbaren Einkommen im gleichen Zeitraum seien lediglich um fünf Prozent gestiegen. Die Problematik Energiearmut habe sich zudem durch die Grundsicherungspolitik der letzten Jahre verschärft. Die sogenannten Regelbedarfe haben mit der Strompreisentwicklung nicht Schritt gehalten.

8,5 Millionen – also 21,5 Prozent – der Haushalte in Deutschland rutschen unter die Armutgefährdungsgrenze, wenn man ihre durchschnittlichen Energiekosten von ihrem Einkommen abzieht. Zu diesem Ergebnis kam eine Forschergruppe um Christoph Strünc von der Universität Siegen, berichtet die Verbraucherzentrale NRW in einer Broschüre zu Energiearmut.

Die Caritas teilte im vergangenen November mit: „Die Bundesnetzagentur hat in ihrer jährlichen deutschlandweiten Erhebung für 2014 ermittelt, dass knapp 352.000 Stromsperrungen verhängt wurden. Die Zahl der angedrohten Stromunterbrechungen liegt mit 6,3 Millionen fast zwanzigmal so hoch.“ In Köln werden jährlich 10 000 Haushalten der Strom abgestellt.

Eine Umfrage der Verbraucherzentrale NRW bei der Stromversorgern im Lande ergab für das Jahr 2013 4,5 Millionen Mahnungen, 2,2 Mio Androhungen von Stromsperrungen vier Wochen vorher, schließlich 400.000 Ankündigungen von Stromsperrungen drei Tage vorher und 92.000 tatsächliche Unterbrechungen, von denen 60% innerhalb von 48 Stunden wieder aufgehoben wurden.

Klaus, 2. April 2016